

wieder) 49 769 Doppelcentner frisches Rindfleisch, 107 481 Doppelcentner frisches Schweinefleisch, 2522 Doppelcentner einfach zubereitetes Rind- und Schweinefleisch, 2799 Doppelcentner Schinken und 5907 Doppelcentner Würste im Gesamtwerthe von 15 980 836 M. nach Deutschland geliefert. Die Gesamtmenge der dänischen Ausfuhr von Fleisch und Fleischwaaren nach Deutschland beträgt 110 626 Doppelcentner im Werthe von 8 404 000 M., darunter 86 550 Doppelcentner frisches Rindfleisch, 17 010 Doppelcentner einfach zubereitetes Schweinefleisch, 2717 Doppelcentner Schinken und 1664 Doppelcentner Würste. Auch Oesterreich-Ungarn ist an der Einfuhr von Fleisch und Fleischwaaren nach Deutschland nicht unerheblich theilhaftig.

Vaterländisches.

Wißbruff, 26. März 1900.

Von der Reichs-Telegraphenverwaltung wird im Einvernehmen mit der deutschen Seewarte in Hamburg eine Neuordnung des telegraphischen Wetternachrichtendienstes beabsichtigt. Hierdurch soll einerseits den Klagen wegen zu später Ankunft der Wettertelegramme abgeholfen, andererseits soll da mit der Herabsetzung einer Ermäßigung der Bezugsgebühren für die Wetternachrichten verbunden sein wird, die Benutzung auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden. Die Beobachtungen, welche die Grundlage für das neue System der Wettertelegraphie bilden, werden sich zunächst auf das nordwestliche Europa einschl. Deutschlands erstrecken; es wird voraussichtlich angängig sein, die wichtigsten Nachrichten aus diesem Gebiete den Interessenten täglich zwischen 9^{1/2} und 10 Uhr Vormittags telegraphisch zu übermitteln. Dieser Theil des neuen Wetterberichts wird aus einer Tabelle bestehen, welche die Wetterangaben von jeder Beobachtungsstation in zwei Spaltengruppen enthält, und zwar von etwa 17 deutschen, 4 englischen, 2 französischen, 1 niederländischen, 2 dänischen, 2 norwegischen und 4 schwedischen Stationen. Ein zweites, zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags zu beschickendes Wettertelegramm wird eine kurze Uebersicht der Witterung und eine Wettervorhersage (Prognose) enthalten. Der Bezugspreis ist zunächst verhältnißmäßig, für den vollständigen telegraphischen Wetterbericht (beide Telegramme) auf 30 M., für die Tabelle (1. Telegramm) allein auf 20 M., und für die Witterungsvorhersage mit Prognose allein (2. Telegramm) auf 10 M. monatlich festgesetzt worden. Anmeldungen auf den Bezug des neuen Wetterberichts oder einer seiner Theile wolle man alsbald an das nächstgelegene Postamt richten. Das Abonnement auf den bisherigen Wetterbericht kommt mit Einführung des neuen Abonnements — voraussichtlich vom 1. Mai ab — in Wegfall. In den Bezugspreisen der Posten-Wettertelegramme und Sturmwarnungstelegramme tritt eine Aenderung vorerst nicht ein. Besonders wird darauf hingewiesen, daß das neue System sich in hervorragender Weise für die Handelsfähigkeit nutzbar machen lassen wird, wenn in allen wichtigeren Orten auf Grund der Wettertabelle der deutschen Seewarte Wetterkarten angefertigt und außerdem selbständige lokale Beobachtungen angefertigt werden. Die Wetterkarten und die lokalen Beobachtungen würden die Aufstellung von Wettervorhersagen für ein enger umschriebenes Witterungsgebiet (vgl. Lokalprognosen) ermöglichen. Auf welche Weise und unter welchen Bedingungen die Lokalprognosen den einzelnen Interessenten am schnellsten zuzuführen sein werden, unterliegt noch der Ermägung.

Nach den Aufzeichnungen des „Neuen Sächsischen Kirchenblattes“ wurden im Jahre 1899 in Sachsen gewöhnlich für kirchliche Zwecke 265,564 Mark, für Schulzwecke 130,560 Mark, für kirchliche Zwecke 108,787 Mark, und für andere gemeinnützige Zwecke — Armen-, Kranken- und Kinderpflege, Arbeiterfürsorge — 2,282,965 Mark, zusammen also reichliche 2^{1/2} Millionen Mark.

Dresden, 24. März. Hier werden jetzt unter Aufsicht der Polizeibehörden elektrisch betriebene Gütertransportwagen geprobt. Die Versuche sind sehr gut gelungen. — Die neuen fünf Glieder der Kreuzliche wurden am Freitag, Sonnabend und Sonntag von 1 Uhr ab zum ersten Mal geläutet. Auf dem Altmarkt hatten sich hierzu Hunderte von Menschen gesammelt. — Einer der Hauptführer der hiesigen Sozialdemokraten, Redakteur Emil Eichhorn, der fast in allen sozialdemokratischen Versammlungen als Redner auftrat und Leiter der sozialdemokratischen Landtagsdeputation war, hat nach 7jähriger Thätigkeit an der „Sächs. Arbeiter-Ztg.“ Dresden verlassen, um die Leitung der „Mannheimer Volksstimme“ zu übernehmen. Auch der Correspondent des hiesigen sozialdemokratischen Organs wird seine lebende Stellung hier verlassen. — In trauernem Zustande führte in der Freitagnacht eine 30 Jahre alte Frau in einem Grundstück der Salzgasse eine Treppe hinab und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie am Morgen darauf starb.

Zwei neue Gotteshäuser sind in Leipzig ihrer Vollendung nahegebracht worden. Am gestrigen Sonntag ist die Emmauskirche im Stadttheil Selberhausen und am 31. März soll die neue Kirche in der Vorstadt Sonnenwig feierlich geweiht werden. Mit der Errichtung einer Garnisonkirche vor den neuen Kasernen in Mäckeren soll noch im laufenden Jahre begonnen werden.

Klostergrab, 26. Oktober. (Ein Beitrag.) Deutsche Schwärze und webervolle Empfindungen erwachen beim Klang des Namens „Klostergrab.“ Wie gedanklich der Zeit, bald sind's 400 Jahre her, da deutliche Gemüthsruhe und Willenskraft in Wittenberg ihre herrliche Auflebung feierten, der Menschheit das reine Gotteswort zu predigen anhuben und in gemüthlichem Anlauf wenigstens die germanische Welt für immer aus der finsternen irdischen Knechtschaft befreien zu wollen schienen. Auch in Oesterreich, in den Alpenländern, wie an den Hängen des Erzgebirges war die Lehre Luthers freudig eingezogen, hier aber fand die Herrschaft Roms bald willige Helfer, welche die junge Saat in einem Meer von Blut und Tränen erstickten. In Böhmen rollten die ersten und edelsten Hüupter der evangelischen Bewegung von den Klippen ab; das protestantische Gotteshaus in Brannau ward zerstört und das beschriebene Kloster, das deutsche Bauern und Bergarbeiter in Klostergrab versetzt hatten, wurde im Jahre 1617 von den Schergen Karls angezündet und niedergerichtet. Und wieder seit heute die Geistlich-österreichischer Freiheit sein Aufstehen. „Vod von Rom!“ juchet es durch die Kolonnen, der Ehrenschuld gegen ihre protestantischen

Vorfahren gedenkenden Lande, und ein neues evangelisches Leben blüht aus den Ruinen des 30jährigen Krieges. Auch das Kloster in Klostergrab soll seinen Trümmern erheben. Deutsche Männer aus allen Ständen, theils von Geburt, theils aus eigenem freien Entschlusse, eure Glaubensbrüder haben sich zusammen gethan, dies heilige Gotteswort zu vollbringen und die Blutschuld von Jahrhunderten, die dort begangen ward, zu sühnen. Leider ist aber das hiesige, noch kleine evangelische Hauslein, das meist nur aus Bergleuten und Arbeiterfamilien besteht, nicht imstande, dies schöne Werk allein zu vollbringen. Dorum wenden wir uns an Euch, liebe Stammebrüder in Rath und Herr, mit der Bitte, uns Steine zum Bau dieser evangelischen „Auserwählungsstätte“ darreichen zu wollen. Nicht handelt es sich hier um einen Dom, sondern um ein bescheidenes, aber doch stilles freundliches Kirchlein, das weithin ins Land verstanden soll: „Gottes Wort und Luthers Lehr“, vorgehen nun und nimmermehr.“ Darum heißt uns, liebe Stammebrüder, durch Darreichung von Gaben, daß dieses Kirchlein in Klostergrab bald erhebe: Gott zur Ehr', und zum Heil und Klostergrab zur Bier. — Spenden sind zu richten an die evangelische Predigtstation in Klostergrab.

Unter der Boerenflagge.

Historischer Roman aus Transvaal.

Aus den Erlebnissen eines Missionars. Von Willem de Kuyper.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Während die Boten fort waren, hatte ein Koffer den Boden der Schlucht durchsucht und schließlich eine eigentümliche Wurzelknolle ausgegraben. Diese zer schnitt er, presste sie in das Wasser und legte einige Scheiben dem Kranken auf die fieberheiße Stirn, während er ihm von dem Wasser von Neuem etwas einflößte.

Pit Thom war es, welchem der Schwarze die Samaritanerdienste leistete. Die Spannkraft seines Körpers war insolge der seelischen und körperlichen Aufregung und Anstrengungen erschöpfen und ein schweres Nervenfieber hatte ihn ergriffen.

Die beiden zur Missionstation eilenden Schwarzen waren nach mehreren Stunden daselbst angekommen und erzählten mit ihrem Bericht bei Halben fast Unglauben. Wie er sich jedoch den kranken Boer näher beschreiben ließ, erkannte er zu seinem Entsetzen, daß es nur Pit Thom sein konnte, welcher in dieser furchtbaren Lage sich befand. Sofort eilte er selbst zu dem kleinen Glöckenturm der niedrigen Missionstrübe und setzte das Glöckchen mit raschen Zügen in Bewegung. Nach den ersten heftig klingenden Klängen strömte in dem Kofferkasten Alles beisammen und eilte dann zum Missionshaus. Dort empfing sie Halben und theilte ihnen in kurzem mit, daß er zwölf Träger für einen kranken, bestaubeten Boer wünsche, welcher einige Meilen entfernt, in einer Schlucht läge. Sofort waren Alle bereit, ihm zu folgen. Halben wählte die kräftigsten unter ihnen aus, ließ dann aus Stangen und Segeltuch eine geschickte Tragbahre herrichten, steckte einige Arzneipulver und eine Flasche mit Cognac zu sich, ließ dann zwei Pferde satteln, von welchem er das eine bestieg, während das andere der eine der beiden Boten zu seiner Führung benutzen mußte, gab hierauf dem anderen Boten den Auftrag, mit den Trägern zu folgen und ritt in scharfem Galopp voraus. Nach Verlauf einiger Stunden war er dort und fand seine Vermuthung, daß es Pit Thom war, bestätigt. Er erkannte, daß demselben ein schweres Nervenfieber befallen, stieß ihm etwas Cognac mit Wasser vermischt ein, kühlte ihn in nasser Umschläge ein und gab ihm ein fieberstillendes Mittel. Aus den irren Worten des Kranken hörte er oft den Namen Helly und schmeichelnde Kosworte und es fiel ihm ein, daß die schöne Engländerin, welche er vor einigen Tagen, als Gost beherbergt hatte, so mit ihrem Vornamen gerufen wurde. Soweit es seine ärztliche Kunst vermochte, hatte er Einberungsmittel verordnet, alles weitere mußte mit Gottes Hilfe die starke Natur Pit Thom's vollenden.

Jetzt sah sich Halben den Körper des Löwen an und ließ sich noch einmal von den Schwarzen den Ort schildern, wo sie ihn zuerst gefunden.

Halben erschauerte, wie er das mächtige Thier vor sich liegen sah und wie ein Wunder dankte es ihm, daß Pit Thom den Löwen, nur mit einem einfachen Koffermesser bemessen, erlegt hatte und keine Wunde in dem Kampf erhalten. Am meisten wunderten ihn aber die Umstände, daß erstens der vorfichtige, jagderprokte, junge Boer in so einem unvorsichtigen Kampf sich einlassen mußte, dann daß er völlig ohne Waffen, ohne Pferd sich hier in der Wildnis befand und daß Nathaniel, der schwarze Diener Jakobs, sich nicht bei ihm befand. Was mochten für seltsame Sachen vor sich gegangen sein, um diese schlimme Lage Pit Thom's zu veranlassen?

Er führte von Neuem zu Pit Thom zurück und kühlte ihm wieder etwas Wasser mit Gulin vermischt ein. Hierbei sah er, daß die Handgelenke angeschwollen waren und zwar sah er deutlich, daß die Schwellungen von Fesseln herrühren mußten. Diese Entdeckung beunruhigte ihn noch mehr und veranloßte ihn auch die Fäße Pit Thom's zu untersuchen. Da erkannte er jetzt mit voller Klarheit, wie er Stricken bei Stricken sah, Pit Thom mußte schwer gefesselt gewesen sein und sich befreit haben. Wie dieses aber möglich gewesen, konnte er sich nicht entziffern. In diesem Augenblick trat einer der Schwarzen zu ihm und ihm ein kleines zerknülltes Stück Papier gebend, sagte er:

„Großer Vater, ich sah selber Löwenjäger von mir gefunden. Nimm ihn an Dich.“ — Halben nahm das zerknüllte Stück Papier und wollte den Schwarzen bereits ernst zuricht weisen, als er auf dem Papier Geschriebenes entdeckte. Er glättete das kleine Blättchen und da las er mit wachsendem Erstaunen: „So kämpfte und rächte sich Baby Hayman.“

Erregt zug Halben auf und nieder; was mochte hier vorgefallen sein, alle Zeichen deuteten ihm nur in geheimnißvoller Weise eine wahrhaftigste, grausame Handlung der Engländerin an. Jetzt waren die Leute mit der Tragbahre angekommen. Dehukom legten sie den Kranken in dieselbe und trugen dann den weihen Freund und Bruder ihres großen Vaters in vorsichtiger Weise nach der Missionstation. Halben ließ dann noch von einigen Leuten dem Löwen das Fell abziehen und nachdem dieses geschehen, gingen auch die letzten mit der Tragbahre des kranken Pit Thom von dannen und die Schlucht lag verlassen und einsam. In der folgenden Nacht stellten sich ungemein viel Störche und Hühner ein, und hielten einen reichen Leichenschmaus: den unglücklichen schwarzen Nathaniel und den tooten Löwen. Pit Thom aber lag in wilden Fiebers-

phantasen im Hause Halben's und es bedurfte der opferwilligsten Thätigkeit, um seine Natur in dem Kampf auf Leben und Tod siegreich zu unterhalten. Fast vierzehn Tage hindurch schien es, als wäre keine Aussicht da, vorhanden und in der Nacht, wo sich die Krankheit brach, glaubten Halben sowohl, wie seine Frau, daß Pit Thom den Morgen nicht erleben würde.

Mit dankbarem Gebet begrüßte Halben die unerwartete Wendung, Pit Thom jedoch, der starke, jugendfrische Pit Thom, war ein recht schwacher und gealterter Mensch geworden. Sein blondes Haar war schneeweiß. Wie ein irrer Mensch sah er seine Umgebung an, erst nach und nach erkannte er Halben, seine Frau und ihren Sohn, dann sah er auf seine schmolzen, abgekehrten Hände, Adränen traten ihm in die Augen und mit schmerzlichem Lächeln reckte er den sein Lager Umstehenden die Hände entgegen und sagte mit schwacher Stimme: „Ich danke Gott und Euch. Wie soll ich es vergelten.“

Unweit des Modderkusses stand auf einer Anhöhe die Form Dom Jakobs, nach ihm Jakobebal genannt. Prächige Weidestellen umzogen das Anwesen, große Viehherden waren auf ihnen zu sehen und legten Zeugniß ab für den Reichtum des Besitzers. Es war gegen Nachmittag, als die bei dem Vieh weidenden Söhne Jakobs einen Reitertrupp herannahen sahen, über dem es hier und da wie von Waffen in der Luft aufglimmte. Nach konnten sie nicht erkennen, was es für Reiter waren.

„Ich seh' Waffen aufblitzen, Hannje —“ sagte der jüngere Karlsen zu seinem Bruder, — „war es nicht besser, wir reiten zum Hause und alarmieren?“ — (Scheint ein harter Haufe zu sein —)

„Nein, wart noch einen Augenblick — jetzt erkenne ich sie schon. — Es ist ein Burgheerkommando — was haben denn die vor? — holla! rei' hin zum Hause und zieh' die Festsaal-Flagge hoch — damit sie sehen, daß wir sie erwartet haben. Ich aber werde sie hieher erwarten, Karlsen.“ — Gedröhrt sprang Karlsen auf ein Pferd und jagte dem unfernen Haufe zu, wie es der ältere Bruder befohl. Näher und näher kam der Reitertrupp und wie sie auf Schußweite nahe gekommen waren, flatterte am Hause hoch die Boerenflagge hoch. Beim Anblick dieses Zeichens sah Hannje, wie die Reiter ihre Hüfte hwenkten und in ein lautes „Hoch“ ausbrachen. Ein Reiter aber legte sein Pferd in eine schnellere Schangart, näher und näher kam er und mit einem Jubelruf floh ihm Hannje entgegen, denn es war der längst erwartete Vater, um welchen sie sich bereits Befürsorge machten.

„Dannerkopf, mein Jung', wir sind ja noch zur rechten Zeit gekommen. Glaubten Dich hier in Gesellschaft zu finden —“ rief Dom Jakob.

„In Gesellschaft, Vater? — wie soll ich das verstehen?“ — erwiderte der Sohn.

„Nun, in Coledberg haben sich die Engländer zu einer Company zusammengelunden, um, wie ich vermuthet, auf Randstaud im Festsaal auszugehen, wie zu einem Spaziergang.“

„Hier ist alles in Ordnung, Vater, und in der ganzen Gegend weih kein Mensch von der Sache und ist auch kein Engländer zu sehen. Wie wollten sie denn auch. Wie haben doch Frieden —“

„Frieden, mein Junge, ja, einen englischen Frieden und und der ist so beschaffen, wie ein Spinnnetz, in welchem der Engländer, wie eine Kreuzspinne, auf Rand lauert. Wirk bald genug blaue Beinen geköpft sehen, will's Gott, in englischem Gehirn.“ Dann wandte er sich zu den ihn folgenden Reitern und sagte:

„Nun, Ihr Burgheer, die Station ist erreicht und der alte Dom Jakob wird es Euch an nichts fehlen lassen. Reiten wir und laßt Euch meine Gastfreundschaft wunnen.“

Der Reitertrupp, welcher aus vierzig Männern bestand, setzte sich von neuem in Bewegung und bald hatten sie das Haus Dom Jakobs erreicht, in welchem sich nun ein reges Leben entfaltete.

Dom Jakobs hatte Farm auf Farm besucht und den Boeren die Witttheilung gemacht, was er von Pit Thom erfahren. Alle waren der gleichen Meinung, daß dieses Zusammensehen von soviel gleichbedeutenden Menschen in Coledberg nichts Gutes bedeute und jeder schloß sich deshalb dem Kommando Dom Jakobs an.

Nachdem sie ihre Pferde besorgt hatten, versammelten sie sich jetzt in einem großen Zimmer des Hauses und pärtelten sich dort. Dann zündeten sie ihre Kaltpfeifen an und bereithen sich, was nun weiter zu thun sei.

Dom Jakobs schlug folgendes vor: „Ich bin der Meinung, daß ich mich selbst Abreizeuge, wie es in Coledberg ausseht. Ich werde meine einzige Tochter, die Anny mit mir nehmen und vielleicht einen von Euch. Ich habe für das Mädchen einige Einkäufe in der Stadt zu machen und bei der Gelegenheit hört und sieht man viel. Wir sind vierzig Mann und das Kommando werden wir so einteilen: Je fünf von uns bleiben bis zur letzten Grenzstation auf den einzelnen Gebieten untergebracht. Erforschen täglich die Gegend, reiten die Grenze ab, und sind in fortwährendem Zusammenhang. Sollten wir in drei Tagen nicht zurück sein, daß mich der englische Teufel erwischt und Ihr alarmirt. Hoffe aber, daß er diesen Kunststück nicht fertig bekommt. Ist nun die Annahme von mir richtig befunden, so sendet Ihr sofort auf die Nachricht von der ersten Stat on her einen Boten zur nächsten und ist dieses geschehen, reiten je zwei Mann von jedem Platz in den Staat und alarmiren die Kommandos. Wir aber vereinigen uns dann wieder und reiten dann, wo wir zuerst am nötigsten gebraucht werden.“

Alle waren mit dem Plan einverstanden, denn Dom Jakob hatte die größte Beförderung von ihnen, da er in früheren Kämpfen stets ein Kommando geleitet hatte. Seinem Rath konnten sie unbedingt vertrauen.

Dom Jakobs ließ jetzt seine Tochter Anny rufen. Es war sein jüngstes Kind und im Alter von sechzehn Jahren. Trotz dieser Jugend säßte sie bereits seit zwei Jahren an Stelle der verstorbenen Mutter den Haushalt und der Vater sowohl, wie auch die Brüder hielten sie wegen ihrer Thätigkeit in großen Ehren. Sie war ein hübsches Mädchen, schlank, froh und dennoch kräftig gemacht, blaue Augen, schwarzes flachblondes Haar erinnerten sofort an ihre echt holländische Abstammung.

Beide traten sie in den Kreis der Männer zu ihrem Vater und frag ihn, was er für Wünsche befühe.